
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 3 (1975)

DOI: 10.11588/fr.1975.0.48573

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

dans ses migrations entre la Bohême et la Saxe, pays fortement industrialisé. Puis se fixant dans la ville d'Aussig (Utsi nad Labem) il embrasse la cause du socialisme. A partir de 1897, à Dresde, le mouvement syndical lui offre des moyens de formation politique et intellectuelle lui permettant une ascension sociale. Dès 1905 il participe aux activités de la bibliothèque populaire de Dresde et après une année d'étude, en 1912, il dirige la formation des adultes et des jeunes dans le cadre d'un *Volksheim* à Leipzig. A cause de son origine il prend de la distance par rapport aux nationalismes et il s'éloigne aussi d'un socialisme doctrinaire préférant la coopération à la confrontation sociale.

Reinhold KAISER, Suresnes

Edouard BARATIER, Georges DUBY, Ernest HILDESHEIMER (Hgg.), Atlas historique. Provence, Comtat Venaissin, principauté d'Orange, comté de Nice, principauté de Monaco, Paris (Armand Colin) 1969, 4^o, Textband 208 S. (zusätzlich unpaginierte Tables). Kartenteil 148 S. mit 326 Karten und Skizzen (alles im Schuber).

Das Erscheinen dieses Werkes ist ein Ereignis in der historischen Geographie und Kartographie Frankreichs und damit in der Historiographie zu den französischen Provinzen, dem also, was wir in Deutschland Landesgeschichte nennen. Ein Ereignis, über den Wert des hier vorgelegten, prächtig ausgestatteten Bandes hinaus, stellt der Band doch nur das erste Glied in einer Reihe dar, die in der gleichen, umfassenden Weise nacheinander alle Provinzen Frankreichs behandeln soll. Schon dieser erste Band erschien unter dem »haut patronage« des seinerzeitigen Präsidenten der Republik. Die künftigen Bände werden den offiziellen, gleichsam amtlichen Charakter des Unternehmens unter dem neuen Gesamttitel »Atlas historique français« noch stärker zum Ausdruck bringen, der an die Stelle des beim Provence-Band noch verwendeten Obertitels »Atlas Belfram« tritt. Eine solche Organisation des Werkes hat den großen Vorzug, daß in die umfangreichen Vorarbeiten die nationale Archivverwaltung voll eingeschaltet werden kann (man denke etwa daran, wie sehr der vom Kröner-Verlag getragenen Reihe »Historische Stätten« die Mitarbeit der deutschen Archivare zugute kam). Der unermüdliche Organisator des Ganzen ist Robert-Henri BAUTIER, seit 1974 membre de l'Institut, der dem Bande eine »Préface générale« vorangestellt hat, die sich auf die ganze Reihe bezieht. Noch vor seiner Einführung findet sich ein unter dem Pseudonym »Belfram« geschriebenes temperamentvolles Vorwort, hinter dem wir die Feder von Fernand BRAUDEL zu erraten wagen. Hier wird energisch der europäische Gesichtspunkt in den Vordergrund gerückt, und es fehlt nicht der Satz »on doit convenir que, en France ... depuis les Bourbons ... et leurs successeurs, les jacobins, jusqu'aux ministres de l'instruction publique des républiques des XIX^e et XX^e siècles, le nationalisme fut l'idée directrice des manuels d'histoire et le fondement moral des écoles historiques qui se sont succédées« – eine Bemerkung, die zurecht mit dem Hinweis versehen wird, daß es noch andere Beispiele für Nationalismus und übertriebenen Zen-

tralismus gibt als das französische. Europäisch ist an diesem Bande auch, um es gleich anzumerken, daß er in Deutschland gedruckt wurde, weniger europäisch, daß in diesem umfassenden Kartenbild der Geschichte der Provence zwar, mit Recht, die Ausbreitung des Hauses Anjou-Provence mit Besitzungen in Osteuropa bis Polen und Rumänien gezeigt wird (Karte 56), die Zugehörigkeit des Königreichs Burgund (*Arelate*) mit der Provence zum Imperium, seit dem 11. Jahrhundert nicht ohne Bedeutung für das Land, jedoch völlig übergangen wird, und zwar nicht nur im Kartenbild und in den Titeln der zahlreichen Karten zu dieser Zeit, sondern auch im Kommentarteil (vgl. Kommentar zur Karte 44, S. 35).

Heben wir hervor, daß dem wissenschaftlichen Leiter des großen Unternehmens als kartographischer Berater François de DAINVILLE, S. J., zur Seite steht. Für den ersten Band, der angesichts von Umfang, territorialer Vielfalt und Bedeutung der Provence (5 heutige Départements) sehr stattlich geworden ist, standen außer den drei Herausgebern, von denen der leider inzwischen verstorbene Édouard BARATIER zugleich der fleißigste Bearbeiter der Einzelkarten war (vgl. das Verzeichnis nach S. 208), nicht weniger als 26 Mitarbeiter zur Verfügung. In folgender Weise haben sie ihre Schätze ausgebreitet, eine Anordnung, die wohl auch in den künftigen Bänden – in Textband und Kartenteil – beibehalten werden wird: Eine »Bibliographie générale«, die auch die wichtigsten Zeitschriften für die behandelte Gegend getrennt aufführt, leitet den Textband ein, und wird gefolgt von dem Hauptteil »Commentaires de Cartes« (S. 27–103). Es folgt ein »Répertoire biographique« mit folgenden Abteilungen: Päpste, Kardinäle, Bischofslisten, Abtslisten (allerdings nur von 4 ausgewählten Abteien: Saint-Honorat de Lérins, St-Pierre de Montmajour, St-Pont de Cimiez und St-Victor de Marseille), genealogische Tafeln von etwa 20 führenden Adelshäusern, und anschließend Listen der »dignitaires et hauts fonctionnaires«, Senechalle, Provinzgouverneure, Intendanten, Gouverneure und Präfekten, endlich die »maires« von Avignon, Marseille und Nizza. Daran schließt eine Liste der großen Familien des Regionaladels bis 1789 an (S. 159 ff.), auch der »noblesse de robe« und der Marseiller Notabeln, ferner ein Thesaurus der Heiligen und Kirchenmänner, und, wie diese in chronologischer Folge mit kurzen Notizen zu jedem Namen gereiht, die Politiker, die Offiziere und Kriegsmänner, die Seeleute, die Juristen, die Literaten und Philosophen, die Historiker und Archäologen, die Antiquare und Sammler, die Musiker und Theatermänner, die Architekten und Bildhauer, die Maler, Graveure, die Astrologen (Nostradamus ist Provençale!) und Mediziner, die Biologen, die Geographen, Reisenden und Orientalisten, die Mathematiker und Naturwissenschaftler, kurz, eine Summa alles dessen, was je in oder aus der Provence zu Rang und Namen gekommen ist. S. 159 setzt dann ein nicht weniger ergiebiges »Répertoire topographique« ein, das wir den Herren BARATIER, de FONT-RÉAULX, HILDESHEIMER, LETRAIT und VILLARD verdanken, und das, mit einem wissenschaftlichen Wert, der die etwas summarischen (und schwierigen) Angaben zu den Personen übertrifft, in alphabetischer Reihenfolge die heutigen Kommunen der Region gibt, mit ihren alten Namen, Erstnennungen, administrativen Zu-

ordnungen, Bevölkerungszahlen seit 1315, Fläche, historischem Abriß, Hinweis auf Monumente, das Ganze mit bibliographischen Angaben. Es ist gerade dieser Teil ein würdiger Abschluß des Kommentarbandes. Dem *Kartenteil* geht ein sehr nützliches »*Sommaire abrégé des cartes*« voraus, das ein rasches Finden jeder der 326 Karten und Skizzen erlaubt. Das ist um so nötiger, als der Kommentar zu den Karten nicht selten ganze Kartengruppen inhaltlich zusammenfaßt und dort also nicht ohne weiteres zu erkennen ist, welche Karte welchem Gegenstand gewidmet ist. Im Kartenteil bewundern wir 20 farbige Karten (1, 2, 60, 61, 106–108, 153–156, 161, 166–169, 173, 201, 215, 216), 47 Karten mit farbigen Einträgen auf schwarz-weiß (7, 12, 22, 23, 31, 32, 40, 41, 48–51, 55, 68, 69, 75–76, 86–87, 94–96, 101, 111, 117, 125–126, 138–142 (z.T. keine Karten, sondern Diagramme), 209–210, 221–224, 237, 238, 251, 253, 258–260, 320, 323). Alle andern Karten sind schwarz-weiß unter Nutzung der möglichen Schattierungen. Die Numerierung der Karten ist nicht immer zwingend – Nebenkarten erhalten manchmal eine eigene Nummer, manchmal ein »bis«, manchmal keine Nummer. Besonders praktisch ist eine fließende Markierung am Rücken der im Schubert lose liegenden Karten, die eine rasche Einordnung, bzw. das Erkennen einer Fehlordnung erlaubt. Überschauen wir rasch, ehe wir zur Einzelkritik übergehen, die Gliederung des Kartenwerks. Nach der physikalischen Grundlegung (Relief, Geologie, Hydrographie, Klima und Vegetation, Karten 1–4) folgt das Material zur Geschichte in grundsätzlich chronologischer Anordnung, die durch sachbezogene »Inseln« der mehr systematischen Gliederung belebt wird. Am Ende der Karten zur neuen und neusten Zeit, die mit wertvollen Angaben zum Tourismus beschlossen werden (Karten 261–272), folgen ab Karte 273 *Stadtpläne*, häufig nach dem Stand unter dem Ancien régime, und ab Karte 295, bis 319, *Grundrisse von Kirchen*. Einige Übersichtskarten vervollständigen diesen Schlußteil, der der heutigen monumentalen Überlieferung gewidmet ist, und glücklich den im eigentlichen Sinne historischen Teil des Atlas ergänzt.

Diese notwendig stark kürzende Übersicht vermittelt einen Eindruck vom Reichtum des Werkes, das auch dann eine Fundgrube für Spezialisten, Geschichtsfreunde und Touristen bleibt, wenn man sich bewußt ist, daß eine solche Fülle von Angaben selbst nach jahrelanger Arbeit nicht immer vollständig und richtig sein kann. Man bewundert den Mut der Herausgeber und Bearbeiter, so vollständig wie möglich zu sein, bedeutet er doch, daß mit dem Fortgang der Reihe ein Gesamtrepertoire der wichtigen Kirchen ebenso wie der großen Männer und Frauen, der Fundstätten wie der Träger von weltlicher und kirchlicher Verwaltung, der Gemeinden wie der alten Territorien Frankreichs vorliegen wird, und zwar in Form von alphabetischen Listen, Genealogien, Diagrammen ebenso wie in Form von Karten. Demographische Veränderungen, wirtschaftliche Beziehungen, gehandelte Waren, Wahlergebnisse, Verkehrseinrichtungen, die nur denkbaren Manifestationen des politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens finden einen kartographischen Niederschlag und, dank des Kommentars, eine erste, knappe Einführung. Und diese ganze Informationsfülle basiert nicht nur auf der Auswertung schon vorhandener Nachschlagwerke, sondern ist in vielen Fällen aus wertvollen Spezialarbeiten (so derjenigen von

Thérèse SCLAFERT zur Viehwirtschaft im Mittelalter, Karten 82–83), oder sogar aus unmittelbarer Auswertung von Archivgut erwachsen. Das Gesamtwerk, einmal erstellt, wird nicht nur die französische Landesgeschichte, sondern die Beschäftigung mit französischer Geschichte überhaupt auf eine neue Grundlage stellen. Ein Gebäude, das immerhin schon eine Idee von der »histoire totale« zu geben imstande sein wird, die sich, nicht zufällig, auf der Ebene der »histoire régionale« am ehesten verwirklichen läßt.

Der Bewunderung über die vollbrachte Leistung muß sich die Kritik eng anschließen, entspringt sie doch der gleichen Haltung des brennenden Interesses am vorgelegten und zu erwartenden Werk, und dem Wunsch, zu seiner weiteren Verbesserung durch nützliche Hinweise beizutragen. Für die älteren Perioden (bis Karte 52), denen wir uns zunächst zuwenden, konnte sich der Rezensent, der die Verantwortung für den Gesamttext dieser Besprechung trägt, auf die sorgfältige Durchsicht und die wertvollen Angaben von Dr. Hartmut AT SMA stützen, die er nur hin und wieder ergänzt bzw. kommentiert hat.

Das rasche Erscheinen des Provence-Bandes wäre wohl nicht möglich gewesen, wenn man alle Karten und Pläne völlig neu hätte herstellen müssen. Von den ersten 52 Karten (Nr. 1–50 nebst 2 bis und 8 bis) wurden so 30 Karten aus anderen Veröffentlichungen übernommen, 22 neu hergestellt. Wohl daher rühren auch einige Unstimmigkeiten: Bei Nr. 25 wird zwar der Maßstab angegeben, aber es ist der der Vorlage, nicht derjenige der verkleinerten Reproduktion im Atlas. Eine Meßleiste fehlt, wie übrigens auch bei den Nummern 13, 14, 19 und 41. Bedenklicher ist die Vielfalt der verwendeten Maßstäbe, die in wichtigen Fällen den direkten Vergleich verschiedener Karten und ihrer Aussagen erschwert oder verhindert, besonders bei Plänen von Städten und Gebäuden (vgl. Arles, Vaison, Marseille). Da ohnehin häufig Originalpläne verkleinert wurden, hätte man einheitlichere Maßstäbe wählen sollen.

Im Kommentarteil sind hin und wieder Versehen in der Numerierung aufgetreten, so daß sie mit denen der Karten nicht stets übereinstimmen: Bei Karte 38 und 39 sind die Nummern vertauscht. Auf S. 29 wurde übersehen, daß die beiden Skizzen zu St-Blaise eigene Numerierung haben, also 13 und 14, und nicht nur 14. Dementsprechend sind alle folgenden Nummern in der Kartenerklärung um eine Einheit zu niedrig. Da aber für *Cemenelum* nicht 2 Karten, wie auf S. 31 angegeben, abgebildet wurden, sondern nur 1, sind dadurch ab 26 die Nummern wieder übereinstimmend.

Recht ungleich sind die bibliographischen Bemerkungen zu den Erläuterungen. Zu den Karten 31 und 37 etwa finden sich Beispiele einer guten Auswahlbibliographie neuen Standes, zu andern Karten sind die Angaben zufällig, unvollständig oder fehlen ganz. Leider läßt sich zur »Bibliographie générale«, zu Beginn, nichts Besseres sagen. Es seien hier nur die Beispiele von Versehen auf der ersten Seite genannt: DESJARDINS, Géographie historique et administrative de la Gaule romaine wird zitiert mit 3 Bänden, Paris 1876. Der 3. Band erschien jedoch 1885, und ein nicht genannter 4. erschien 1893. Zu den »Fastes épiscopaux« von DUCHESNE wird nicht vermerkt, daß Bd. 1 und 2 in 2. Aufl. erschienen. Das »Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique« wird überraschenderweise gar nicht genannt. Zum Atlas von LONGNON wird als Erschei-

nungsjahr 1885 angegeben. Das Werk erschien 1882–1889, der 1907 erschienene Textband wird gar nicht erwähnt. Zu »Forma Orbis Romani, Carte archéologique de la Gaule romaine«, werden die Titel der Einzelbände unzulässig und irreführend verkürzt zitiert. Zu Bd. 1 heißt es »Alpes Maritimes«. In Wahrheit hat dort Paul COUISSIN, Paris 1931, die Alpes maritimes, partie orientale, behandelt, und GÉRIN-RICARD die Basses-Alpes, partie orientale. Der Band zum Drôme, von J. SAUTEL, ist nicht Band IX, wie angegeben, sondern Bd. XI. Zu GRIFFE, La Gaule chrétienne, werden 3 Bde., 1947–1960 angegeben. Zu benutzen sind jedoch Bd. 1, in 2. Aufl., 1964, Bd. 2, 2. Aufl. 1966. Band 3 ist erst 1965 erschienen. Was sollen alle diese Erscheinungsjahre, wenn sie nicht stimmen?

Man vermißt aber auch Titel, die auch in einer Auswahlbibliographie zur Provence nicht absichtlich ausgeschieden worden sein können, etwa, bei den Zeitschriften, die »Provincia« und die »Mémoires de l'Institut historique de Provence«, ferner das »Bulletin monumental« und die Serie der »Congrès archéologiques«, mit ihren für die Provence einschlägigen Bänden. Einen Hinweis hätten verdient die nützlichen »Table générale de publications de la Société statistique, d'histoire et d'archéologie de Marseille et de l'Institut historique de Provence«, 1921–1949, erschienen in »Provence historique« 1, 1950/51, XXVI–LXXXVII.

Bei den Büchern vermißt man die wichtige Sammelveröffentlichung »Villes épiscopales de Provence: Aix, Arles, Fréjus, Marseille et Riez de l'époque gallo-romaine au moyen âge«, mit einer Einleitung von Jean HUBERT und Beiträgen von BENOIT, FÉVRIER, FORMIGÉ und ROLLAND, Paris 1954. Bei den Arbeiten von G. DE MANTEYER fehlt die große Studie »Les origines chrétiennes de la II^e Narbonnaise, des Alpes Maritimes et de la Viennoise (364–483)« in: Gap 1924.

Kommt man auf die Kommentare zurück, so fällt namentlich bei den Karten zur Frühgeschichte auf, daß sie sehr allgemein gehalten sind und das Spezifische für die Provence nicht genug herausarbeiten. Aber auch Versehen fehlen nicht, so etwa S. 33 zu den Karten Nr. 34–36: Die endliche Einnahme von Arles durch die Westgoten gehört nicht zu 472, sondern zu 476; König Eurich stirbt nicht 483, sondern 484; König Guntram nicht 593, sondern am 2. März 592; der zitierte deutsche Autor heißt nicht Büchner, sondern BUCHNER. Zu Nr. 40 heißt es, daß nur 3 der *pagi* nicht alten *civitates* entsprechen. Unter diesen dreien wird der *p. Rigomagensis* genannt. Dieser war aber in der Notitia Galliarum noch *civitas*, was zu erwähnen wäre. Zur Karte 41 vermißt man den Hinweis auf J. R. PALANQUE, Le diocèse de Marseille, Paris 1967. Bischof *Proculus* hat nicht 381–428 regiert, sondern von vor 381 bis 428/31.

Noch einige Bemerkungen zur Kartenherstellung im engeren Sinn. Von den neu erstellten Karten haben nur die beiden ersten ein Gradnetz. Hinweise auf die gewählte Projektion fehlen bei den anderen neuen Karten, was die exakte Übertragung der gebotenen Fakten erschwert. Bedauerlich ist vor allem, daß man für eine so bewegte, stark differenzierte Landschaft wie die Provence auf eine Reliefkarte mit luftperspektivischer Farbskala verzichtet hat. Man hätte sie den Karten 3–7, 11, 12, 15, 22, 23, 31, 34, 35, 36, 41 zugrunde legen können. Wie sehr damit dem Verständnis in verkehrs- und siedlungsgeographischer Hin-

sicht gedient wäre, zeigt sich, wenn man in die weißen Flächen der Karte 5 etwa (zu den alt- und mittelpaläolithischen Funden) die Gebirge einträgt: Mont Ventoux, Plateau de Vaucluse, Montagne de Lubéron, Gorges du Verdon stehen dann für ebensoviele Fundgruppen! Nicht einmal die Namen dieser Gebirge sind markiert, geschweige denn ihre Höhenangaben.

Einzelnes: Die Karte 18, Fouilles de *Massalia*, ist leider mit ihrem Ausschnitt nicht auf der Übersichtskarte 19 zu Marseille markiert. Da überdies in 19 der Maßstab fehlt, kann man die Fundegend nicht lokalisieren. In Karte 20 kann man die drei von H. ROLLAND unterschiedenen Perioden nicht ausmachen. Zu Karte 24, *Vasio*, läßt sich bemerken, daß das »gallische Pompeji« einen besseren Plan verdient hätte. Auf Karte 27 bleibt die Bezeichnung »Port« im SO von *Forum Iulii*, Fréjus, unverständlich, da man den Hinweis auf den dortigen Etang ancien, Spur der einstigen Küste, unterließ. Die Karte Nr. 32, Tracés d'aqueducs romains, ist einfach zu klein, um brauchbar zu sein.

Zu der großen, wertvollen Karte Nr. 40 »La Provence au Haut MA« können Ergänzungen beigetragen werden:

In *Nicia* (Nice) fehlt das *monasterium* des *Hospitius*, erwähnt von Gregor von Tours, Hist. VI. 6, Scr. rer. Mer. 1, 272–276. Zu *Massilia* sollte man statt von S. Salvator besser von St. Cassian sprechen, vgl. Registr. Gregorii 7. 12, MG Epp. 1, 454–455. Das Kloster erhält erst später das hier nur zusätzlich zu nennende Salvatorpatrozinium.

Im *Ager Rubianus* hätte man, mit »?«, auf das *monasterium Arnainus* hinweisen sollen, das in der Literatur gewöhnlich mit St-Gabriel (vgl. Karte 31) identifiziert wird. Vgl. Vita s. Aniani 6, Scr. rer. Mer. 3, 111, sowie Vita Caesarii 2. 10, ebda. S. 487.

Zu Arles fehlen St-Pierre (bzw. Saints Apôtres), gegründet 548 durch Aurelian, sowie das c 548 von eben diesem gegründete Kloster Notre Dame.

Das Kloster S. Johannes in Arles ist nicht 5. Jh., wie angegeben, sondern 6. Jh.

Zu St-André-lès-Villeneuve, gegenüber von Avignon, fehlt die Angabe zur Entstehungszeit: Ende 10. Jh.

Zu Apt fehlt St-Eusèbe, 8. Jh., evtl. vor 600, vgl. Gallia christiana 1, ²1870, 376–381, und Gallia christ. novissima 1, 1899, 203–204.

Nach dieser Einzelkritik an Unvollkommenheiten, Versehen und Fehlern, die einer Neuauflage dienen kann, ist es an der Zeit, die besonders guten Leistungen dieses ersten, den älteren Perioden gewidmeten Teils des Provence-Atlas herauszustellen. Besonders wertvoll sind die Karten 8 und 8 bis, zur Küstengestalt, und die dazu genannte Literatur. Wertvoll sind die Bemerkungen zu Nr. 31, »La Provence romaine«, wozu die Literaturangaben schon gerühmt wurden. Ganz ausgezeichnet ist die Karte Nr. 4 »Climat et végétation«. Nr. 12 ist eine der besten Karten des Bandes überhaupt: »Peuples et habitats de l'époque pré-romaine«, nur leider nicht auf dem Untergrund einer physikalischen Karte eingetragen. Vorzüglich ist auch die auf den Arbeiten von ROLLAND basierende Karte Nr. 23: »Diffusion des monnaies de *Massalia* en Gaule méridionale, Ve–Ier siècle av. J.-C.«, vor allem wirtschafts- und verkehrsgeographisch aufschlußreich. Karte Nr. 30, wenn auch leider etwas klein geraten (Plan von *Antipolis*/Antibes), zeigt, wie wertvoll es ist, der Skizze der römischen Stadt

eine Schraffierung der mittelalterlichen Siedlung zu unterlegen, was bei den andern Stadtplänen leider unterlassen wurde. Die große Karte Nr. 31 ist ein gelungener Versuch einer Inventarkarte, in der zu »La Provence romaine« vor allem die Großarchitektur recht vollständig eingetragen ist. Ähnlich gelungen ist, als Aufnahme des bekannt gewordenen Materials, die Karte Nr. 37 (»Répartition du mobilier d'église paléochrétien et pré-roman«).

Heben wir unter den überzeugenden Karten noch die Nr. 3 und 7 hervor.

Der Rezensent verdankt Fräulein LIEBENSTEIN, Universität Köln, die eine Arbeit über die Regularkanoniker von Saint-Ruf in Avignon abschließt, noch eine Rezension der Spezialkarte Nr. 70, die er hier wiedergibt, zum Nutzen derer, die die ordensgeschichtlichen Karten heranziehen wollen.

»Die von A. AMARGIER in Zusammenarbeit mit E. BARATIER und E. HILDESHEIMER erstellte Karte Nr. 70, die Regularkanoniker von S. Ruf in Avignon betreffend, stimmt in ihren Angaben weitgehend mit dem von A. CARRIER DE BELLEUSE in seinem Artikel »Abbayes et prieurés de l'ordre de S. Ruf de Valence« in: Bull. de la société d'archéol. et de statistique de la Drôme, 1937, S. 179–190 aufgestellten Listen für den entsprechenden geographischen Raum überein. Auffällig ist jedoch das Fehlen sämtlicher Priorate der Diözesen Gap und Sisteron, von Diözesen also, die in Karte Nr. 72 durchaus berücksichtigt werden, wie z. B.: L'Épine (N. D. de Front-Fineuse), Eyegalayes (S. Jaume) und Gresse (S. Barthélemy). Als Detail sei vermerkt, daß in Ansouis das 1206 erwähnte Priorat S. Pierre nicht angegeben wird und daß auch Le Bar mit seinem Priorat S. Jacques nicht verzeichnet ist.

Dem Platzmangel dürfte es zuzuschreiben sein, daß die innere Abhängigkeit der Priorate voneinander nicht deutlich gemacht wird. So waren z. B. Méthamis, Mazan, Pernes, Mormoiron und Vaulongue von N. D. des Grès in Carpentras abhängig und kamen erst 1365 durch eine Schenkung Urbans V. an S. Ruf. Auch erscheint mir die Zeitspanne von vier Jahrhunderten, die die Karte umfaßt, zu weit gegriffen. Das so entstehende statische Bild erlaubt es nicht, Besitzveränderungen festzuhalten, so daß mancher Besitz der Abtei, wie Graveson und Murs (12. Jh.) fehlt. Wenig mag es auch gerechtfertigt sein, daß als Zentrum immer noch Avignon erscheint, obwohl die Abtei seit 1157 in Valence ihren Hauptsitz hatte und Avignon zu einem verhältnismäßig unbedeutenden Priorat herabgesunken war.

Man muß aber auch berücksichtigen, daß es schwierig ist, auf so gedrängtem Raum einen Orden gerecht zu werden, der die Grenzen der Provence seit dem Ende des 11. Jahrhunderts überschritten hatte, eine Schwierigkeit, auf die auch die Verfasser in ihrem Kommentar hinweisen.«

Mit dieser letzten Bemerkung wird deutlich, daß wir eine mutige kartographische Synthese nicht mit dem Maßstab detaillierter Einzelforschung messen dürfen, ohne ungerecht zu sein. Die hier notierten Beanstandungen sollen denn auch nur, vom Hinweis für den Benutzer abgesehen, deutlich machen, wo die Grenzen eines solchen Unternehmens notwendig liegen. Gewiß wird sich in den folgenden Bänden, für deren Herstellung ja auch eine längere Zeit zur Verfügung steht, die Genauigkeit erhöhen lassen. Immer aber bleibt im Kartenmaßstab wie im Kommentar die Beschränkung auf das in einem zusammen-

fassenden Einzelband von der Urzeit bis zur Gegenwart *Mögliche*, und damit auch eine gewisse pädagogische Absicht des Ganzen, Haupt Gesichtspunkt der Bearbeiter. Nirgendwo sonst wird man eine solche Fülle von Information zum Gebrauch und zum Vergleich bequem versammelt finden – der Spezialist hingegen, selbst wenn er von den Karten und den ersten Hinweisen in Kommentar und Bibliographie ausgeht, wird sich nicht dabei bescheiden wollen und wird da, wo es um neue Forschungsarbeit geht, um die eigene Anfertigung neuer Karten nicht herumkommen. Schon die Tatsache, auf die Wichtigkeit, Unentbehrlichkeit, auf die Möglichkeiten der Karten für Forschung und Lehre erneut aufmerksam gemacht zu haben, bleibt ein Verdienst dieses Bandes und seiner Nachfolger. Dabei kommt die Kombination von Kartenbild, Diagramm und Kommentar, aber auch Personen- und Ortslisten, einem modernen, statistischen Informationsbedürfnis entgegen.

Das Werk zeichnet sich durch eine recht ausgewogene Stoffverteilung aus. 4 Karten dienen der naturwissenschaftlichen, physikalischen Grundlegung des provençalischen Raums. Ur-, Früh- und Alte Geschichte erhalten 30 Karten, dem Mittelalter sind rund 60 gewidmet, dem Ancien régime etwa 55, der »Histoire contemporaine«, nach französischer Begriffsbildung der Zeitraum seit der Revolution, etwa 120 Karten. Es folgen 30 Karten mit Stadtplänen, die vor allem der Kenntnis des Ancien régime, aber auch des Mittelalters zugute kommen, und etwa 60 Pläne von Kirchen, die vornehmlich für das Mittelalter wichtig sind, ebenso wie die Übersichtskarten zu den Kirchen und den Monumenten der zivilen und militärischen Architektur. Der Reichtum des Angebotenen ist groß genug, um alle Zeitalter zu Wort kommen zu lassen. Das gilt ebenso für eine nicht chronologische, sondern sachbezogene Betrachtung. Die politische Geschichte, namentlich aber diejenige der Administration, deren Veränderungen in den beiden letzten Jahrhunderten sorgfältig nachgegangen wird, ist gut vertreten. Von der Kirchengeschichte versteht sich das bei einem historischen Atlas, der auch das kunsthistorische Element stark berücksichtigt, von selbst. Rühmend ist die starke Berücksichtigung des demographischen Moments (Karten Nr. 93 [ab 14. Jh.], 94, 95, 96, 97–99 [Juden], 100, 101, 158–9 [Juden], 197–201), aber auch des Quellenwerts der Toponymie (Nr. 11, 15, 22, 162 – mit den interessanten, oft nur vorübergehenden Änderungen der Ortsnamen in der Revolutionszeit). Die Agrargeschichte (Nr. 80–85, Viehwirtschaft; 215–236) ist gut vertreten, doch scheint mir die Behandlung der Grundherrschaft und der mit ihr konkurrierenden Formen der landwirtschaftlichen Organisation als Kartengegenstand noch ausbaufähig. Industrie, Handel und Verkehr sind reichlich berücksichtigt (Nr. 23, 52, 86–92, 105, 122–149, 237–252, 245–272), auch das Erziehungswesen fehlt nicht (202–210, 16. Jh. – Gegenwart). Die Synthese endlich findet ihren Platz in den großen Übersichtskarten, die wir hier einmal einzeln auführen, stehen sie doch für die Zeitalter:

7: Jungsteinzeit bis Eisenzeit

12: Vorrömische Periode

31: Provence in der Römerzeit

40: im Hohen Mittelalter (6.–10. Jh.)

55: Die Lehen in Provence und Comtat (Venaissin) um 1260 (wertvolle Karte,

die die Lehensabhängigkeiten von den größten Adelshäusern geschickt kartographisch wiedergibt)

- 75: Benediktiner-Abteien und Priorate, 12.–15. Jh.
- 86: Wirtschaftskarte des MA: Häfen, Straßen, Märkte und Messen, 13.–15. Jh.
- 101: Wüstungen und Neukolonisierung, 12. Jh.–1789
- 106: Beteiligung an den »Etats« der Provence und des Comtat (1390–1410)
- 111: Die Lehen in der Provence im 18. Jh.
- 117: Diözesen und Pfarreien unter dem Ancien régime
- 125: Verkehrswege im 18. Jh.
- 161: Verwaltungskarte zum Jahr II
- 166: Die Sociétés populaires im Jahre II
- 173: Verwaltungskarte zu 1802
- 201: Bevölkerungsentwicklung 1836–1962 (mit der bekannten Zunahme an der Côte d'Azur, einem der wenigen Wachstumsgebiete Frankreichs dieser Zeit, und der Verödung der Berglandschaften)
- 209: Volksschulunterricht Ende 19. Jh.
- 215–216: Gegenüberstellung der Agrarlandschaft (Nutzungsformen) von 1810–1840 mit dem Zustand von 1962.

Diese Liste der Großkarten zeigt recht gut die Schwerpunkte des Werkes und seine Vielseitigkeit.

Notieren wir kurz, was uns in dieser reichen Auswahl dennoch zu kurz zu kommen scheint, und zwar zunächst im chronologischen Rahmen der politischen Geschichte. Der Zeitraum, den man in Deutschland als hohes Mittelalter vom 10. bis 12. Jh. begreift, ist an vielen Stellen geradezu ausgespart. Es geschieht sogar das Unverständliche, daß auch die Kirchen- und Ordensgeschichte dieser Zeit gleichsam verschwindet zwischen den Karten, die noch der Zeit bis zum 8., 9. oder 10. Jh. gewidmet sind, und denen, die die spätere Zeit behandeln und meist erst mit dem 12. oder gar 13. Jh. einsetzen! Dieser »weiße Fleck« des Atlas, der zumindest nicht erlaubt, die Verhältnisse namentlich im 11. Jh. in ihrem Zusammenhang zu sehen, wird noch erstaunlicher, wenn er sich mit bibliographischen Lücken verbindet, die wir uns schwer erklären können. Wie ist es möglich, daß ein Werk wie die bekannte Thèse von Bernard BLIGNY, *L'Église et les ordres religieux dans le royaume de Bourgogne aux XI^e et XII^e siècles*, Paris 1960, weder in der Gesamtbibliographie, noch in den Kartenkommentaren genannt wird, nicht einmal in den Spezialkarten zur Ordensgeschichte, für die BLIGNY, insbesondere für die Karthäuser, doch anerkannter Spezialist ist? Das ist um so erstaunlicher, als BLIGNYS Buch nicht nur die Provence voll behandelt, sondern im Anhang eine ganze Reihe einschlägiger Karten bietet!

Man vermißt ferner Karten, die nicht nur im wirtschaftlichen Bereich (wo man es nicht vergaß), sondern auch im politischen Bezug die Provence im europäischen Rahmen zeigen, handelt es sich doch nicht bloß um provinzielle Geschichte, sondern, dem historischen und kulturellen Rang der Provence entsprechend, um eine europäische Landschaft.

Noch eine Bemerkung zu den K o m m e n t a r e n. Sind sie für die frühe Zeit oft sehr kurz, zu knapp, so wachsen sie sich schon mit dem Spätmittelalter

zu kleineren Abhandlungen aus, um sich, erstmals mit dem Beitrag zu Karte 120–121 (BAUTIER: »Loges et chapitres maçonniques«, 18. Jh.) geradezu zu verselbständigen. Wird hier in mehreren Kolonnen ein Verzeichnis der wichtigeren Logen der Provence gegeben, so erhalten wir in der Karte von NICOD, Nr. 125, eine ausführliche Darlegung zum Verkehrsnetz des 18. Jahrhunderts, mit Planskizzen und Tabellen. Noch größer ist dann die Abhandlung, die CARRIÈRE dem Marseiller Handel im 17. und 18. Jh. widmet, wenn auch zu einer ganzen Gruppe von Karten. Hier entwickelt sich der Kommentarband, auch etwa zu den Verwaltungseinheiten, zu einem regelrechten Buch über die verschiedenen Aspekte der neuzeitlichen Provence. Der Benutzer wird sich nicht beklagen, der enzyklopädische Charakter des Werks kommt hier, wie in den Tabellen am Ende des Kommentarbands, zur Wirkung. Ortsregister und die Monumentenbeschreibung S. 93 ff., jeweils mit Lit.angaben, vereinen sich zu einer sehr weitgehenden Information, die den Kommentarteil abrundet.

Einzelnes:

Gut ist die kritische Verzeichnung der Sarazenenfälle des 9. und 10. Jh. durch BOYER und BARATIER, gestützt auf die moderne Studie von Père A. AMARGIER, *La capture de saint Mayeul de Cluny et l'expulsion des Sarrasins de Provence*, Rev. bénéd. 73, 1963. (Nr. 43). Bedenkt man, daß der Ausdruck *regnum Arelatense* im 12. Jh. aufkommt und sich auf Arles, also immerhin eine der wichtigsten Städte der Provence, als Hauptstadt, bezieht, dann fragt man sich in der Tat, warum eine Karte dieses Royaume d'Arles des 12.–14. Jh. fehlt. Dabei ist das ältere Hauptwerk von FOURNIER, das diesem Gegenstand gewidmet war, in der Bibliographie générale durchaus genannt. Sieht man von dieser Kritik einmal ab, dann darf man sagen, daß die Karten, die der inneren Struktur des Feudalzeitalters gewidmet sind, Nr. 45 ff., ausgezeichnet sind, nicht nur in der Ausführung, meist durch den unvergessenen BARATIER, sondern auch in der geschickten Fragestellung, die sowohl der städtischen Aristokratie als auch dem Feudaladel verschiedensten Niveaus, vom Fürsten über die großen Barone bis zu ihren Vasallen, geschickt nachgeht. Das Cartulaire von Apt, das ausnahmsweise 54 Urkunden vor 1000 enthält und zahlreiche weitere zum 11. Jh., wird genutzt, um an diesem Einzelfall einmal den *pagus* von Apt im 10. und 11. Jh. zu studieren, Nr. 47. Schon allein damit hat sich der Vf. über die Probleme der engeren Provence hinaus verdient gemacht.

Sehr wertvoll ist auch die Karte der Vasallen der Grafen von Provence aus dem Hause Barcelona, gezeichnet in unmittelbarer Auswertung der in den Archives des Bouches du Rhône verwahrten Eidesleistungen, Karte Nr. 50. Die Forschungen BARATIERS erlauben ihm, jene schon hervorgehobene differenzierte Karte der Lehensstruktur der Provence um 1260 (Nr. 55) zu entwerfen, ebenso wie eine genaue Darstellung der gräflichen Domäne, Nr. 60. Nur selten werden sich die neuen Regionalatlanten auf ein solches Niveau der direkten Durchdringung von Forschung und kartographischer Darstellung erheben können.

Die Herausgeber haben glücklich die Möglichkeiten genutzt, Forschungen anderer heranzuziehen, vgl. etwa Nr. 91, über die Höflinge der Päpste von Avignon, aufgrund des Werks von GUILLEMAIN. Nicht anders ist es mit den demographischen Karten, die sich wiederum weitgehend auf ein Hauptwerk

des mehrfach genannten Édouard BARATIER, *La démographie provençale du XIII^e au XVI^e s.*, stützen können (vgl. Nr. 93 ff.).

Fassen wir zusammen. Mit dem Historischen Atlas der Provence und ihrer Teil- und Nebeländer ist ein Modell erstmals verwirklicht, an dem künftig regionalgeschichtliche Atlanten gemessen werden. Man verbindet mit der Aussicht, in absehbarer Zeit große Teile Frankreichs und seiner Geschichte dergestalt neu erschlossen zu sehen, die Hoffnung, daß dieses große Vorbild auch andernorts Nachfolger finden möge . . . Nachahmung muß aber nicht nur finden die Initiative der Verwaltung, Kosten zu tragen und entsprechende Arbeiten der Archivare anzuordnen, sondern auch der Mut, das Vorhandene zu nutzen und, wenn schon nicht »vollständig«, so doch repräsentativ zu arbeiten. Wie viele wertvolle Spezialkarten sind allerorten in Büchern und Zeitschriftenaufsätzen verstreut, wie viele Editionen und Abhandlungen enthalten schon fertiges Material, das nur auf Karten übertragen zu werden braucht. Der Sinn eines solchen Atlaswerks, über den »Popularisierungseffekt« hinaus, ist ja auch wissenschaftlich-technisch die Zusammenfassung bisheriger kartographischer Errungenschaften und ihre Ergänzung durch neugeschaffene Karten, wo sich die ärgsten Lücken zeigen. Das ist, wie alles, ein Provisorium, und zugleich der Weg zu dem, was wir immer anstreben müssen, die Synthese, in der auch der Spezialforscher die Stelle seiner Arbeit im Ganzen wiederfindet.

K. F. WERNER, unter Mitarbeit von
Hartmut AT SMA u. Ursula LIEBENSTEIN

Lydia MÉRIGOT: Bibliothèque nationale. Département des Imprimés. Les catalogues du Département des Imprimés. Paris (Bibliothèque nationale) 1970, in-8^o, 54 S. u. 2 Faltpläne. 9 Fr.

Lydia MÉRIGOT et Pierre GASNAULT, avec la collaboration de tout le personnel scientifique du Cabinet des Manuscrits: Bibliothèque nationale. Département des Manuscrits. Les catalogues du Département des Manuscrits. Manuscrits occidentaux. Paris (Bibliothèque nationale) 1974, in-8^o, 102 S. 25 Fr.

Die Pariser Nationalbibliothek ist eine der größten und reichsten Bibliotheken der Welt – was die Erschließung ihrer Bestände betrifft aber zugleich eine der altertümlichsten und umständlichsten. Erst in jüngster Zeit haben ihre Bibliothekare begonnen, diesem selbst empfundenen Ärgernis ein Ende zu machen. Die hier anzuzeigenden Repertorien sind Schritte auf diesem sicher langen Wege, zwei Kapitel eines künftigen Bandes, der alle Departements der Bibliothek umfassen soll und dann auch einen Index haben wird. Die letzte Liste erschien 1953 und umfaßte nur die gedruckten Kataloge, während jetzt auch die zahlreichen hs. Kataloge verzeichnet sind.

Die Abt. der Druckschriften (Zeitschriften ab 1960 sind davon getrennt) hat vielleicht am schwersten unter dem Erbe des 19. Jh.s zu leiden. Im Jahre 1897 erschien der erste Band des Generalkatalogs der Autoren (nicht auch der Anonymen!). Es ist heute noch nicht ganz abgeschlossen (zuletzt erschien Bd. 221,